

# Praktikumsbericht

## 1. Hinführung

Kurz im Nachgang des Reformationsjubiläums hatte ich die Chance vom 22. Januar bis 22. März 2018 in der Lutherstadt Wittenberg ein Praktikum im LWB-Zentrum Wittenberg zu absolvieren. Durch mein vorangegangenes Auslandssemester in Oslo hatte ich in den Semesterferien zum einen freie Kapazitäten, zum anderen das Bedürfnis meine internationalen Erfahrungen weiter auszubauen. Denn bereits in Oslo durfte ich erfahren, dass die Zusammenkunft von Menschen unterschiedlicher Konfessionen und Regionen aus aller Welt eine Chance ist, Neues zu lernen und fremde Sichtweisen erklärt zu bekommen. Aber auch die Herausforderung sein eigenes Profil zu schärfen, rauszufinden, was an der eigenen Theologie eigentlich „lutherisch“ ist, eigenes zu hinterfragen, waren Punkte, an denen ich gerne weiterdenken wollte. Daher bin ich sehr dankbar, dass Direktor Hans Kasch mir nach einem unkomplizierten Bewerbungsprozess zügig eine Zusage erteilte und mir so die Möglichkeit eines zweimonatigen Praktikums zukam.

## 2. Aufgabenbereiche im Praktikum

Meine Aufgabenbereiche umfassten weitestgehend die Unterstützung der Bürotätigkeiten. So nahm ich Aktualisierung, Korrekturen und Fehlerbehebungen auf den Websites des Zentrums selbst und des zugehörigen Projekts „Luthergarten“ vor. Was zunächst ein wenig „stumpf“ klingen mag, vermittelte mir dennoch gutes Überblickswissen über die Arbeit des LWB und forderte mich durch die Aufgabe die Websites sowohl in Englisch, als auch in Französisch zu redigieren zum Auffrischen meiner Französischkenntnisse heraus. Daneben übernahm ich auch das mehrsprachiger Verfassen neuer Texte für die Internetpräsenz, wie die Berichterstattung über erfolgte Partnerbaumpflanzungen. Hierbei aus dem Theologenjargon heraus, Texte für die allgemeine Öffentlichkeit zu schreiben, war definitiv eine sinnvolle Übung auf die spätere pastorale Realität und Praxis hin. Darüber hinaus legte ich sowohl digital, als auch „analog“ aus den gesammelten Zeitungsartikeln seit 2009 ein Archiv an. Auch wenn diese Aufgaben nicht „weltbewegend“ klingen, hatte ich dennoch das Gefühl nützliche Arbeit zu verrichten und dafür wertgeschätzt zu werden. Weit meine „Welt bewegender“ war selbstverständlich die Teilnahme an den internationalen Seminaren. Neben

dem 17. Internationalem Seminar des LWB (siehe 2.1) nahm ich auch an der Tagung „Melanchthon lesen“ des Martin Luther Bundes teil. In der – im Unterschied zum LWB – auf deutsch veranstalteten Tagung hatte ich die Chance in die Theologie Melanchthons einzutauchen, diese mit Pastor\*innen und Professor\*innen aus Deutschland und Osteuropa zu diskutieren. Am „Abend der Begegnung“ wurden zudem Einblicke in die jeweiligen Kirchen und ihren zurückliegenden Reformationsfeierlichkeiten gegeben.

## 2.1 Das 17. internationale Seminar

Im 17. Internationalem Seminar kamen 21 Pastor\*innen aus 19 unterschiedlichen Nationen für einen Aufenthalt von 14 Tagen nach Wittenberg. Unter dem Thema „Reading the Bible with Luther in our respective contexts“ unter Anleitung von Prof. Dr. Karl-Wilhelm Niebuhr (Uni Jena) und Prof. Dr. Sivin Kit (Malaysia) wurde Luthers Hermeneutik untersucht und diese im Hinblick auf unterschiedliche kirchliche Situationen und Kontexte ausgedeutet. Für mich war es unglaublich bereichernd an diesen Sitzungen teilzunehmen. Zum einen bot das Professorenteam eine gute Kombination, die uns nicht nur „mit Fakten fütterte“, sondern uns auch zu persönlichen (Glaubens-)reaktionen aufforderte. Gerade dieser Schritt, über das Lehrbuchwissen, hin zu einer persönlichen Reflektion, kommt im ordinären Unibetrieb oft leider zu kurz; umso eindrucksvoller es hier erleben zu dürfen. Ebenso eher kurz in der deutschen Theologie kommt sogenannte „kontextuelle Theologie“, die besonders Sivin Kit in den Blick nahm. Hier wurde mir klar, dass unser Verständnis und Lesen der Bibel eben massiv durch unseren Kontext geformt wird. Bewertende Kategorien über das „richtige bzw. falsche“ Ausdeuten eines Bibeltextes können somit nur beurteilen, ob die Exegese aus dem spezifischen Kontext heraus als (un-)angemessen empfunden wird. Trotz gleicher historisch-kritischer Einordnung eines Textes kann heute doch unterschiedliches aus ihm herausgelesen werden. Besonders aufgegangen ist mir, dass auch die Erlösungsbotschaft kontextuell gebunden ist. So kann das Versprechen von „lebendigem Wasser“ (Joh 4,10/Jes 55,1) in Kulturen in Afrika und Asien, in denen Wasser eine Kostbarkeit ist, viel eindringlicher wirken. Doch auch jenseits der Herkunft bestimmt auch die Konstitution in Geschlechtern und einhergehenden Geschlechterrollen das Verständnis von Erlösung. Beispielsweise kann in einer feministischen Lesart im gleichen Text auch die Befreiung aus der Rolle als Wasserträgerin (Jes 55,1) dank freien Zugangs zu Wasser betont werden. Meinem Eindruck zufolge gelang es Sivin Kit gut, kritische Stimmen auch für diese Interpretationsarten zu öffnen. Weiterhin nahm ich es als Horizont erweiternd wahr konkrete Einblicke in die Situation der Minderheitskirchen in (z.B. Malaysia und Indonesien) zu erhalten. Eindrücklich

berichteten die Teilnehmer\*innen über die Repressionen, die sie seitens des Staates erfahren und wie sie mittels „kreativem Widerstand“ auf jenen antworten. Mich beeindruckte zutiefst, mit wie viel Kreativität, Courage und theologischer Reflektion Akteure – sowohl von christlicher als auch islamischer Seite – ihre Energien für einen interreligiösen Dialog nutzen; trotz der einhergehenden Gefahr für ihr eigenes Leben. Von diesem Einsatz für gelingenden interreligiösen Dialog können auch wir in Deutschland lernen und selbst versuchen uns – im Sinne eines Vorbildes – verstärkt für marginalisierte Religionen stark machen.

Neben den theologischen Eindrücken schätzte ich auch die gemeinsam verbrachte Zeit mit meinen zukünftigen „Kolleg\*innen“. Über die zwei Wochen hinweg hatte ich die Chance überraschend enge Bindungen aufzubauen und in Gesprächen meine persönlichen Fragen und Sorgen zum Pfarrberuf zu thematisieren.

Von dem reichlichen Rahmenprogramm, Besichtigung der Luthergedenkstätten in Wittenberg, Erfurt, Eisenach und Torgau, möchte ich besonders die Besichtigung der reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek hervorheben, in der wir die einzigartige Chance hatten Luthers Septembertestament im Original zu bestaunen.

Meine Aufgaben in Hinblick auf das Seminar umfassten sowohl organisatorische Tätigkeiten im Vorfeld, Verlauf und Nachgang des Seminars. Behilflich konnte ich in der Dokumentation des Seminars in Text und Bild sein. Dank des Seminars konnte ich Einblicke in das weltweite Luthertum erhalten und seine Organisation im Lutherischen Weltbund.

### 3. Der Aufenthalt in Wittenberg

Selbstverständlich übte die Aussicht in der Lutherstadt Wittenberg eine längere Zeit zu verbringen, einen Reiz auf mich aus. Da die Erkundung der Lutherstadt bewusst in das Praktikum integriert wird, ich dafür also einige Tage frei bekam, hatte ich die Chance die Luthergedenkstätten vor Ort zu besichtigen, an Sonderveranstaltungen- und führungen teilzunehmen und so mein Wissen um die Reformation zu intensivieren.

Da in Wittenberg nunmal kein Weg an der Reformation vorbeigeht, fühlte ich mich durch das Erfahrene und Erlebte motiviert weiter über die Reformation und ihre Folgen für heute nachzusinnieren. Wenn es hierzu einen geeigneten Wohnort gibt, dann ist das wohl die

Leucorea, die ehemalige Universität Wittenbergs, in der ich für die Zeit meines Praktikums eine durch den lutherischen Weltbund gestelltes Apartment genießen durfte.

Überraschend „fremd“ nahm ich den kirchlichen Kontext im Osten Deutschlands, in Wittenberg selbst mit einer Kirchenzugehörigkeit) von 18 % (katholisch/evangelisch) wahr. Dennoch ist es zu voreilig diese Region als „glaubensfremd“ und „atheistisch“ zu identifizieren; der Zusammenhalt innerhalb der Kirche und die Bereitschaft sich dort zu engagieren, übersteigt mir bekannte Maße. Ebenso manifestiert sich an gut angenommenen Angeboten wie offenen Glaubenskurse und niederschweligen Gottesdiensten, dass die Menschen hier auf der Suche nach Spiritualität sind und sich intensiv – meiner Meinung nach sogar intensiver als manch Kirchenmitglied – mit den Fragen des Glaubens auseinandersetzen.

Zu meinem Einleben in Wittenberg beigetragen hat, dass mich meine Kollegen sowohl zum englischen Stammtisch, als auch in den Lesekreis „English Theology“ mitgenommen haben. Während es sich beim Stammtisch um bereitwillige Wittenberger\*innen handelt, die ihre Englischsprachkenntnisse in gemütlicher Kneipenatmosphäre verbessern und auffrischen wollen, versammeln sich bei English Theology Theolog\*innen, von denen es in Wittenberg ja so wimmelt, zum Studieren theologischer Texte in englischer Sprache. In beiden Kreisen konnte ich somit nicht nur sprachlich profitieren, sondern auch menschlich Anschluss finden.

Dank seiner übersichtlichen Größe und den herzlichen Menschen, den ich hier begegnen durfte, habe ich mich schnell heimisch gefühlt.

#### 4. Persönliche Reflektion

Die Zeit in Wittenberg war für mich und mein Studium auf dem Weg zu einer Pastorin sehr bereichernd. Einblicke in neue kirchliche Kontexte, weltweit und in Wittenberg, ermutigen mich weiterhin in der weltweiten lutherischen Arbeit aktiv zu bleiben und andere Kirchen kennenzulernen. Mein gutes, schnelles Einleben verdanke ich insbesondere der kollegialen Atmosphäre im LWB-Zentrum und dem persönlichen Engagement von Joachim Zirkler, Annette Glaubig und Hans Kasch mich in die Bürogemeinschaft schnell zu integrieren, sodass ich die Zeit in sehr guter Erinnerung behalten werde.